

Vorreiter für Fusionen auf dem Land

Vier katholischen Gemeinden in Kalbach bilden die neue Pfarrei St. Kilian

KALBACH

In ländlichen Gemeinden im Bistum Fulda gab es das noch nicht: Vier Gemeinden fusionieren zu einer neuen Gemeinde. In Kalbach soll das jetzt passieren. Nicht bei allen Gläubigen stößt das auf Begeisterung.

Von unserem Mitarbeiter
VOLKER NIES

Die vier katholischen Gemeinden in der politischen Gemeinde Kalbach arbeiten seit Jahren eng zusammen: St. Bonifatius in Uttrichshausen, St. Laurentius in Niederkalbach, St. Sebastian in Mittelkalbach und St. Vitus in Veitsteinbach-Eichenried bereiten Kinder gemeinsam auf die Kommunion und die Firmung vor. Sie feiern ihr Pfarrfest zusammen und haben seit drei Jahren ein gemeinsames Pfarrbüro.

Dabei blieben die vier Pfarreien selbstständig – mit einem gemeinsamen Pfarrer: Jens Clobes (36) ist seit Juli 2011 Pfarrer von Mittelkalbach und Pfarradministrator der übrigen drei Pfarreien, was in der Praxis keinen Unterschied macht.

„Ende 2013 kamen die Sprecher der vier Pfarrgemeinderäte zu mir. Wir müssten eine Pfarrei werden, schlugen sie vor – ohne dass zunächst klar war, was das bedeuten würde“, berichtet Clobes. Klar sei gewesen, dass die vier Strukturen mit eigenen Gremien und eigenen Kassen zunehmend als Belastung gesehen worden seien. Zudem seien die Gemeinden in einer Zeit entstanden, als es mehr Katholiken gab – und mehr Pfarrer. Heute verfügt das Bistum Fulda nur noch über



Pfarrer Jens Clobes ist für die Zukunft der Kirche in Kalbach optimistisch. Foto: Volker Nies

208 Pfarrer für 300 Pfarreien.

Im März 2014 hätten sich die vier Pfarrgemeinderäte und vier Verwaltungsräte verständigt, dass sie eine Fusion wollten, berichtet Clobes. Sie durften über ihre Entscheidung aber zunächst nicht öffentlich reden. Erst Ende 2014 informierte der Pfarrer die katho-

lischen Haushalte in Kalbach schriftlich. „Vielleicht hätten wir früher informieren müssen. Aber ich wollte in den Gremien erst alle Fragen geklärt haben, bevor ich eine Gemeindeversammlung einberufe“, erklärt der Pfarrer. Einige Gläubige kritisierten, dass sie in die Entscheidung nicht genug ein-

gebunden worden seien. „Ich verstehe, dass vielen der Abschied vom Gewohnten schwerfällt. Aber gemeinsam gewinnen wir mehr, als wir verlieren. Wir können Angebote machen, die es bisher nicht gab.“

Das Problem der Kirche sei es nicht, dass sie schlechte Arbeit

PFARRHAUS

Die Diskussion in **Niederkalbach** war besonders kontrovers, weil parallel über die Fusion und den Verkauf des örtlichen Pfarrhauses diskutiert wurde. Für viele Niederkalbacher bedeutete der Verkauf die Zementierung der Tatsache, dass Niederkalbach auf absehbare Zukunft keinen eigenen Pfarrer mehr erhält. Ein Protestbrief gegen Fusion und Hausverkauf wurde von 113 Katholiken unterzeichnet, vor allem aus Niederkalbach. Das Pfarrhaus wurde an eine Familie verkauft. Der Protest habe sich beruhigt, sagen die Kritiker. / vn

mache, sondern die Demografie. „Eine starke Pfarrei kann die Zukunft gestalten, vier schwache können es nicht.“ Die Gemeinden seien ja schon zusammengewachsen.

Die Gremien waren sich einig, dass die neue Gemeinde einen neuen Namen bekommen soll. Die Gottesdienstbesucher entschieden sich für St. Kilian. Der Heilige Kilian soll an einem Taufstein im Wald bei Sparhof getauft haben. Die vier Kirchen behalten ihre Namen. Formal vollzogen werden soll die Fusion zum 1. Januar 2016. Im Frühjahr 2016 werden die Gremien neu gewählt.

Clobes ist in der glücklichen Lage, dass er von drei Pfarrern unterstützt wird, so dass an der Seelsorge nicht gespart werden muss. Pro Woche finden zehn Gottesdienste statt.